

Auerthal-Zeitung.

Botenblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Röbsterlein, Nieder- u. Oberspannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Preisliste
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Belegheften 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Helfer, Zeitpiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Körperzeile 10 Pf.,
Beitrag wird nach Zeilen, Pausen
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 13.

Mittwoch, den 31. Januar 1894.

7. Jahrgang.

Königliche Industrieschule zu Plauen i. V.

Abtheilung für Musterzeichnen.

Unterricht im Zeichnen und Musterentwerfen für die hauptsächlichsten Zweige der Textil-Industrie, sowie auch im praktischen Maschinensticken, Weben, Latroniren und Mustervergrößern für Stickeren. Unterrichtsdauer 4 1/2 Jahr.

Abtheilung für Frauen-Arbeiten.

Unterricht in weiblichen Handarbeiten im Allgemeinen. Ausbildung von Directorinnen und Arbeiterinnen für Weißwaaren-Confection:

Unterricht im Kunststicken: Hofstaum- und Durchbrucharbeiten, Franzen-Knäufen, Ajour-Arbeiten, Arabische Stickeren, Nadel-Malerei, Gold- und Silberstickeren, Applikation und Eisenstein, sowie alle übrigen Arten von Stickeren. Das Stechen und Uebertragen der Muster auf den Stoff.

Unterricht im Kleidermachen: Schnittzeichnen nach neuester Methode, Stoffberechnung.

im Pflanzmachen: Garniren von Hüten und Hauben, Herstellen von eleganten Schleifen, Aufsätzen, Fichas u. s. w. (Die Theilnahme am Unterrichte in den einzelnen Fächern kann jederzeit erfolgen. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 15,00 Mark.) Dauer des vollen Unterrichts 1 1/2 - 2 Jahr.

Abtheilung für Fabrikanten.

Unterricht im Zeichnen (Skizziren), praktischen Maschinen-Sticken und Weben. Unterrichtsdauer 1 Jahr für jede Abtheilung.

Beginn des neuen Cursus am 2. April 1894.

Anmeldungen sind im Bureau der Anstalt bis zum 15. Februar d. J. zu bewirken. Mäurer Auskunst wird jederzeit durch die Direktion erteilt.

Plauen i. V., am 18. Januar 1894.

Die Direktion.

Prof. R. Hofmann, Direktor.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 605 der Zeitungspreisliste)

für Februar und März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausstägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Bismarcks Triumphzug.

Berlin vor der Ankunft.

Die Hoffnung, den Fürsten Bismarck zu sehen, und die Freude, ihn begrüßen zu können, hatte viele Tausende an den Weg vom Lehrter Bahnhof zum Schloffe geführt. Die meisten Privathäuser der Linden hatten Flaggenschmuck angelegt. Vom Igl. Schloffe wehte die gelbe Kaiser- und rote Königsstandarte. Auf Befehl des Kaisers hatten die Staatsgebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Linden boten mit der sich von Minute zu Minute verdickenden Menge, unter welcher sich zahlreiche Offiziere mischten, einen festlichen Anblick. Kurz nach 12 1/2 Uhr fuhr, von lebhaftem Hurraufen begrüßt, der Bruder des Kaisers Prinz Heinrich, im offenen Wagen dem Lehrter Bahnhof zu.

Die Ankunft des Fürsten erfolgte wenige Minuten nach 1 Uhr. Als der Fürst den

Salonwagen verlassen hatte, wurde er vom Prinzen Heinrich herzlich bewillkommen. Nach Begrüßung der übrigen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten schritt der Altreichsgraf wieder auf Prinz Heinrich zu, welcher ihm den Arm bot und ihn zu dem vor dem Bahnhofs bereit stehenden geschlossenen Salawagen geleitete. Vor dem Bahnhofs waren viele Tausende von Menschen angesammelt. Als Fürst Bismarck sichtbar wurde, erhoben sich draufende Hurra- und Hochrufe. Der Fürst nahm an der Seite des Prinzen Heinrich Platz. Eine Eskorte von je einem Zug Kürassiere vor und hinter dem Wagen geleitete denselben durch das Brandenburger Thor und durch die Straße Unter den Linden. Hier erwartete ihn seit Stunden schon eine zahlreiche Menge, die besonders aus den wohlhabenden Klassen gestellt wurde, während Arbeiter fast völlig fehlten. 1 1/4 Uhr sah man hier vom Brandenburger Thore her die Garde heranpressen, die den Kgl. Salawagen eskortierten. Ueber den Reitweg sprengte in Carriere eine Abteilung der Kaiserlichen Gendarmen. Brausendes Hurraufen pflanzte sich vom Brandenburger Thore wie ein Sturmwind fort. Nun kam der lautliche Zug immer näher, aber nun mußte sich leider die patriotisch gestimmte Menge davon überzeugen, daß Fürst Bismarck es vorgezogen hatte, in der geschlossenen Salawutsche Platz zu nehmen, jedoch nur sehr wenige und nur die in der vordersten Reihe links stehenden Zuschauer sein Angesicht erblicken konnten. Man hatte den Prinzen Heinrich im offenen Wagen zum Bahnhof fahren sehen und begeisterte Dankrufe hatten ihn begleitet. So hoffte man, der Fürst werde auch im offenen Wagen einfahren. Das herrliche Wetter schien dies auch zu gestatten, obwohl die

Sonne, die am Vormittage so hell und warm geschienen hatte, schon zwei Stunden vorher hinter dunkeltem Gewölke verschwunden war. Fürst Bismarck aber scheint sehr vor Erhaltung geübt werden zu müssen, und man wüßte diese Sorge seiner Umgebung vollständig. Da man aber in dem kurzen Augenblick, in dem sein Wagen vorbeifuhr, der begeistertsten Freude nicht Genuß thun konnte, brachte noch nachträglich bald hier bald da jemand aus der Menge ein Hoch auf den Fürsten aus, das sich weithin fortpflanzte.

Als der Zug sich dem Schloffe näherte, verließen Prinz Heinrich und Fürst Bismarck die Salawutsche und schritten die Front der Ehrenkompagnie des 2. Garderegiments ab, welche mit Musik und Fahne erschienen war. Dann defilerte die Ehrenkompagnie und die begleitenden Kürassiere, worauf Prinz Heinrich den Fürsten in die für ihn bestimmten Gemächer führte.

Empfang bei dem Kaiser.

Hier empfing der Kaiser, umgeben von sämtlichen Herren des Hauptquartiers und den Kabinettschefs, den Fürsten Bismarck, der sichtlich erregt von der großartigen Ausübung des Volkes und von der Bedeutung des Augenblicks war, mit herzlichster Umarmung. Tiefe Bewegung prägte sich in des Fürsten Antlitz aus. In seinen Augen schimmerten Thränen. Wenige Augenblicke später erschien gleichfalls zur Begrüßung die Kaiserin mit ihren ältesten Kindern. Um 1 1/4 Uhr fand bei den Majestäten

Frühstückstafel

statt, an der nur der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck teilnahmen. Nach dem Frühstück hatte der Kaiser

Feuilleton.

Der Prinz.

Humoreske von E. Kallstatt.

Das Städtchen Altheim, weit und breit berühmt durch seine Fabriken baumwollener Schlafmützen, liegt sieben Meilen von der fürstlichen Residenzstadt L. in einem reizendem Thale.

In der Hauptstraße des Städtchens nimmt ein Haus unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Dasselbe trägt über der Hausthür die von Wind und Wetter bereits halbverwischte Aufschrift: „Gasthof zum weisen Salomon“, sowie ein in Oelfarben kunstvoll ausgeführtes Konterfei dieses Monarchen, welches einem Kartenspieler täuschend ähnlich sieht. Das Haus mit dem schönen erkerartigen Vorbau macht einen so anheimelnden Eindruck, daß wir uns nicht versagen können, einzutreten.

Ein geräumiges Gastzimmer mit dunklem Holzgetöse und so tiefen Fensterrahmen, daß ein spekulativer Berliner Hauswirth aus ihnen eine Wohnung für eine Arbeiterfamilie herstellen könnte, empfängt uns. Da der Tag sich seinem Ende neigt, haben sich bereits an dem Stammtisch die Honoratioren des Städtchens versammelt und diskutieren über Politik, städtisches Schützenfest, Hundesteuer und was dergleichen wichtige Dinge noch mehr sind. Der Herr Bürgermeister hat sich namentlich des Themas über die Besteuerung der Hunde aller Racen, insonderheit der Pudelhunde, mit einem der Sache würdigen Eifer demüthigt.

Er stellte die Behauptung auf, daß die Besteuerung dieser unnützen Thiere, deren größtes Vergnügen darin bestünde, zu fressen und ehrsamem Leuten in die Wade zu beißen, immer noch nicht hoch genug sei. Dabei wirft er recht finstere Blicke auf einen jungen Mann, der an einem Seitentische sitzt und mit Zeitungslernen beschäftigt ist, bei den Reden des Bürgermeisters aber malkids lächelt und dabei jährlich ein prächtiges Exemplar der gescholtenen Bierflüstererzeitung.

„Weßhalb haben Sie eigentlich diesen Widerwillen gegen Hunde, Herr Bürgermeister?“ fragte der dünne Geometer Winkler.

Der Bürgermeister schaute verlegen vor sich hin und schwieg.

„Das will ich Ihnen erzählen“, sagte darauf der als Spottvogel bekannte Kaufmann Trockenmüller, „noch vor drei Jahren besaß der Herr Bürgermeister selbst einen Hund, der ihm anfangs große Freude, später aber schrecklichen Kummer gemacht hat, und zwar letzteren bei Gelegenheit des Schützenfestes. Der Herr Bürgermeister hielt die Rede und war eben dabei, ein über den Ursprung des Festes handelndes Kapitel aus seinem großen Werke, der Geschichte von Alheim, vorzulesen, als das unvernünftige Tier sich durch die Menge drängte und, den feierlichen Moment nicht achtend, mit fröhlichem Gebrüll an seinem Gebieter in die Höhe sprang und dabei dessen weiße Weste mit ganz unfehlbarem Kopfe bespritzte. Der Herr Bürgermeister hatte natürlich ob dieser unerhörten Frechheit den Haden seiner Rede verloren, und das versammelte Volk brach in ein ganz respektloses Gelächter aus. Der Hund aber fiel dem rächenden Arme der Ortsobrigkeit zum Opfer; der arme Pudel, der so manche Nacht Haus und Hof getreu bewacht

Winkler mußte stehen.“

„Ja, man war damals so tolllos, über das Malheur zu lachen“, sagte tief entrüstet der Bürgermeister; „aber ich finde es noch tollloser, daß Sie, Herr Trockenmüller, diese alte Geschichte wieder aufwärmen.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Bürgermeister“, versetzte der dicke Kaufmann mit ganz unschuldiger Miene, „ich wollte ja nur Herrn Winkler gefällig sein; die Absicht, Sie zu kränken, lag mir ganz fern.“

„Der Pudel ein Pudelhund? fragte jetzt der vorher erwähnte junge Mann, indem er die Zeitung weglegte und sich zu den übrigen Herren an den Tisch setzte. Die Frage klang ganz harmlos, aber der Kaufmann Trockenmüller lächelte boshaft, als er erwiderte:

„Ja, ein echter Pudel, in Farbe und Größe dem Ihrigen täuschend ähnlich.“

„Meine Herren“, sagte der Bürgermeister, dunkelroth vor Aerger, „wenn Sie dieses Thema nicht aufgeben, sehe ich mich genöthigt, Ihre sehr ehrenwerthe Gesellschaft zu verlassen.“

Der ängstliche Geometer Winkler rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Er dachte mit Herzlopfen daran, daß der ganze Unmuth des regierenden Bürgermeisters sich gegen ihn wenden könne, weil er durch seine Frage die unselige Unterhaltung heraufbeschworen.

Er suchte daher dem Gespräche eine andere Richtung zu geben und fragte:

„Sie beschäftigen sich auch mit literarischen Arbeiten, Herr Bürgermeister?“

„Ich habe eine „Geschichte der Stadt Alheim“ geschrieben“, erwiderte dieser in wieder zurückgekehrter guter Laune; denn es schmeichelte nicht wenig seiner Eitelkeit, wenn von seinem Werke gesprochen wurde.

„Wo nur der Posthalter bleibt?“ sagte der dicke Trockenmüller, wahrscheinlich, weil er dem Bürgermeister den

[Druckverboten.]